

## GESCHICHTEN AUS DEM HOLY LAND

### Die Tage der Ehrfurcht und die Armut in Israel

Der Monat September steht in Israel ganz im Zeichen jüdischer Feiertage: Erst wird mit Rosh Hashana der Eintritt in das neue jüdische Jahr begangen, daraufhin folgt Jom Kippur, der Fasten- und höchste Feiertag des Judentums und schlussendlich wird in Erinnerung an den Auszug aus Ägypten die Sukka, die Laubhütte, gebaut, um dort möglichst viel Zeit gemeinsam zu verbringen.

Besonders die zehn Tage zwischen Rosh Hashana und Jom Kippur, „Tage der Ehrfurcht“ genannt, eine Zeit, in der jeder jüdische Mensch über seine Taten des letzten Jahres nachdenken und um Vergeben für die weniger guten bitten kann, stellen eine besondere Zeit dar. Die Idee, dass Gott in einem Buch festschreiben wird, wie unser kommendes Jahr aussehen wird, ob wir leben oder sterben, glücklich oder unglücklich sein werden, ist so fest verankert, dass sich auch nicht besonders religiöse Menschen vor Jom Kippur eine „Gmar Chatima Tova“ wünscht – eine gute Unterschrift. Es ist aber eine zutiefst jüdische Idee, dass das Urteil welches Gott über uns an Rosh Hashana gefällt hat, nicht endgültig ist. Dass wir ganze zehn Tage der Ehrfurcht Zeit haben, in uns zu gehen. Uns unserer Fehler bewusst zu werden. Entschuldigungen auszusprechen. Versöhnung zu erbitten. Dass Gott uns Gnade erweisen wird, wenn wir nur anerkennen, wo wir falsch lagen und wen wir damit verletzt haben. Es ist auch die Zeit für Spenden und grosszügige Taten.

Dass viele Menschen in Israel auf Unterstützung angewiesen sind, zeigt eine neue Statistik der Nationalen Versicherungsanstalt: Bereits 2018 lebten ganze 21,2 Prozent der israelischen Bevölkerung in Armut, fast 30 Prozent der Kinder im Land. Die Pandemie hat diese Lage nur noch verschärft: Auf dem Höhepunkt der Corona-Krise waren mehr als eine Million Israelis arbeitslos. Etwa 155.000 Menschen sind in die Armut abgerutscht. All diese Israelis, jedes dritte Kind im Land, werden über die Hohen Feiertage vielleicht nicht genug zu essen haben. Sie werden kaum Zeit haben, sich auf den spirituellen Teil der Feiertage zu konzentrieren, denn sie werden ums blanke Überleben kämpfen müssen.

Spendeneinrichtung wie „Leket“, eine israelische Version der „Tafeln“, bei denen überschüssige, qualitativ einwandfreie Lebensmittel gerettet und an Menschen, die in Not sind, verteilt werden, rufen deshalb besonders in diesen Tagen dazu auf, den Schwächeren in der israelischen Gesellschaft zu helfen. Ja, Israel ist ein höchst beeindruckendes, erfolgreiches Land. Es ist die *Start-up-Nation*, in der selbst während der Pandemie Millionendeals erfolgreich abgewickelt wurden. Auch hier sind die Reichen während Corona nur noch reicher geworden. Aber Israel ist auch das Land, das im OECD-Vergleich mit die höchste Kinderarmut hat. Es ist das Land, in dem 25 Prozent der Holocaust-Überlebenden in Armut leben. In dem in grossen Städten wie Tel Aviv und Jerusalem die Zahl der

Obdachlosen stetig wächst. In dem grosse Teile der Gesellschaft, vor allem in der ultraorthodoxen und arabischen Gemeinde, nicht wissen, wie sie die enorm hohen Lebenshaltungskosten im Land bestreiten sollen. In dem Eltern rund um die Uhr arbeiten und ihren Kindern trotzdem keine tollen Spielsachen kaufen können.

Das ist immer schlimm. Aber in den kommenden Festtagen, in denen sich, wie bei allen jüdischen Feiertagen, auch sehr viel ums Essen dreht, schmerzt es besonders.



Frisches Gemüse kaufen zu können, ist keine Selbstverständlichkeit für viele israelische Familien, die in Armut leben (Bild: KHC).

#### **Weitere Informationen:**

Armut in Israel steigt (eng), JPost

<https://www.jpost.com/food-recipes/tens-of-thousands-of-israeli-families-could-have-no-food-on-rosh-hashanah-677877>

---

## **Israelische Sportler glänzen bei Paralympics**

Ganze sieben Medaillen konnten sich israelische Sportler bereits bei den Paralympischen Sommerspiele in Tokio erkämpfen. Darunter Gold und Bronze für die Schwimmer Ami Dadaon und Mark Malyar. Dadaon, der an Zerebralparese leidet, konnte auch noch eine weitere Silbermedaille gewinnen.

Mit lyad Shalabi hat erstmalig auch ein arabischer Israeli eine Medaille, und dann auch noch gleich Gold, bekommen. Auch er gewann in der Schwimmhalle: In der Kategorie 100-Meter-Rückenschwimmen. Der 34-Jährige Shalabi stammt aus einer muslimischen Familie und wurde taub-stumm geboren. Seit einem Unfall im Alter von 13 Jahren ist er in allen vier Gliedmassen vollständig gelähmt. Er tritt in der Kategorie S1 an, die Kategorie für die schwersten Behinderungen.

Israel ist an Erfolge bei den Paralympics gewohnt: Insgesamt haben die Athleten bereits 375 Medaillen gewonnen – dem gegenüber stehen gerade einmal 13 Olympische Medaillen.



Der Schwimmer Ami Dadon feiert seine Goldmedaille in einem Instagram-Post (Bild: Screenshot)

### Weitere Informationen:

Israel glänzt bei Paralympics (eng), Times of Israel

<https://www.timesofisrael.com/winning-streak-continues-israeli-paralympics-swimmers-pick-up-gold-bronze/>

## Israel kämpft mit Schulbeginn

Am 1. September geht in Israel offiziell die Schule wieder los. Dass gleichzeitig die Zahl der Corona-Kranken im Land so hoch ist, wie seit Februar nicht mehr, macht den Schulstart alles andere als einfach. Seit Wochen diskutieren Experten, wie eine weitere Verbreitung des Virus' verhindert werden kann, da mindestens alle Schüler bis 12 Jahre ungeimpft sind. Auch die ständigen Quarantäne-Kreisläufe, in die Eltern, die zum Teil mehrere Kinder in Kita oder Schule haben, mit dem Schulbeginn geraten, sollen möglichst vermieden werden. Das Land hat auch deshalb nun zuvor an alle Eltern Schnelltests verteilt, die sie in Eigenverantwortung mit den Kindern vor dem 1. September durchführen sollen. Diese Schnelltest sollen im Falle einer Corona-Infektion in der Klasse dann täglich gemacht werden: Jeder, der negativ ist, darf zur Schule gehen. Wer genau diese Tests dann überall im Land verteilt, ist bisher noch relativ unklar.

Gleichzeitig streiten das Bildungsministerium und die Lehrer-Gewerkschaft darüber, wie mit ungeimpften Lehrpersonal umgegangen werden soll. Das Bildungsministerium will diese nämlich verpflichten, alle zwei, drei Tage einen kostenpflichtigen Corona-Schnelltest zu machen, wer sich weigert, muss in unbezahlten Urlaub – die Lehrer-Gewerkschaften sind damit alles andere als einverstanden. Aber schon jetzt sind an den Sonderschulen und den Bildungseinrichtungen der Ultraorthodoxen (deren Schuljahr früher beginnt), insgesamt 120.000 Schüler und Lehrer in Quarantäne. Der Schulbeginn im September wurde auch deshalb scharf diskutiert, weil durch die vielen jüdischen Feiertage in diesem Monat, Rosh Hashana, Jom Kippur und Sukkot, effektiv nur acht Schultage bleiben und man sich die Frage stellen muss, ob ein Schulbeginn in diesem Monat angesichts der hohen Infektionszahlen überhaupt sinnvoll ist.

Ein Bericht des Gesundheitsministeriums aus dem April zeigte auf, dass die Schüler in Israel sehr unter den ständigen Lockdowns und Quarantäne-Zeiten gelitten haben. Nicht nur, dass jeder dritte Schüler von emotionaler Belastung berichtete, die Grundlagen-Kenntnisse bei Grundschulern sind um 30 Prozent zurückgegangen, bei Vier- bis Sechsklässlern sind die Fähigkeiten in Mathe und im Lesen um 25 Prozent zurückgegangen und bei älteren Schülern gibt es eine Lücke von 30 Prozent in den Kernfächern Sprachen, Kunst, Mathe und Naturwissenschaften.



Alle Kindergarten- und Schulkinder haben zum Beginn des Schuljahres Corona-Schnelltests erhalten (Bild: KHC).

#### Weitere Informationen:

Israel diskutiert Schulbeginn (eng), JPost

<https://www.timesofisrael.com/bennett-to-meet-top-officials-in-last-minute-scramble-to-open-school-year/>

---

#### Ihre Ansprechpartner

**Redaktion:** Katharina Höftmann Ciobotaru; E-Mail: [hoefmann.k@gmail.com](mailto:hoefmann.k@gmail.com)

**Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand:** Jacques Korolnyk; E-Mail: [jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il](mailto:jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il); Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA\*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX